



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT
WISSEN. WAGEN. WANDEL

Dokumentation

Abschlussveranstaltung des Pilotprojektes

„Pflege im Quartier – heute und morgen.

Entwicklung eines Handlungsleitfadens“

6. November 2019

Gut Mößlitz, Zörbig/OT Mößlitz



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT
WISSEN. WAGEN. WANDEL



Medizinische Fakultät
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Wie kann altersgerechtes Leben im Quartier gelingen?

Diese Frage stellt sich die Einheitsgemeinde Zörbig und wird dabei tatkräftig vom Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) unterstützt. Geforscht wurde im Rahmen des vom Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt (KomZ) ausgerufenen Pilotprojektes „Pflege im Quartier – heute und morgen. Entwicklung eines Handlungsleitfadens“.

Am Mittwoch, den 6. November 2019 fand die Abschlussveranstaltung des im November 2018 gestarteten Vorhabens in Mößlitz, einem Ortsteil von Zörbig, statt. Hintergrund der Veranstaltung war die Präsentation der Ergebnisse des oben genannten Pilotprojektes. Frau Dr. Stephanie Heinrich und Frau Juliane Stubner (beide vom Institut für Gesundheits-



und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) informierten Gäste aus Verwaltung, Politik, Gesundheitswesen und Verbänden über Ausgangssituation, Herangehensweise und Resultate des Pilotvorhabens.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde der Stadt Zörbig, repräsentiert durch Bürgermeister Matthias Egert sowie Nico Hofert (Sachgebietsleiter Ordnung und Stadtentwicklung), ein Handlungsleitfaden überreicht. Darin wurden bedarfsorientierte Eckpunkte festgehalten, wie altersgerechtes Leben in Zörbig ermöglicht werden kann.

Der Moderator Oliver Lilie (MA&T Organisationsentwicklung GmbH) begrüßte die zirka dreißig Teilnehmenden. Im Gespräch mit Susanne Winge vom Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (zsh) wurde das Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt (KomZ) vorgestellt. Nachdem das KomZ das Pilotprojekt „Pflege im Quartier“ ausgeschrieben hatte, wurde das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit der Umsetzung beauftragt. Aus Sicht des KomZ ist das Pilotprojekt aus diversen Gründen von großer Bedeutung. Die Stadt Zörbig erhält bei ihrer Arbeit zum Thema Altern und Pflege wissenschaftliche Unterstützung. Zudem werden die Erfahrungen des Pilotvorhabens aus Zörbig genutzt, um wiederum anderen Kommunen zur Verfügung gestellt zu werden und diese zu ermutigen, sich diesem komplexen Thema zu widmen.

Präsentation der Ergebnisse und Übergabe des Handlungsleitfadens

Nach der offiziellen Begrüßung und Vorstellung des KomZ übergab Herr Lilie das Wort an Frau Dr. Heinrich und Frau Stubner. Vier große Punkte hätten für die die alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen, so Dr. Stephanie Heinrich. Ländliche Regionen seien stets stärker von Herausforderungen betroffen als Städte, der demografische Wandel mache sich bemerkbar, es herrsche ein immer größer werdender Pflege- und Unterstützungsbedarf und parallel dazu ein wachsender Fachkräftemangel. Das Pilotvorhaben biete eine Lösungsoption, die es ermöglichen würde, auch im ländlichen Raum gut und sicher zu altern.

Ein Jahr lang wurde die Stadt Zörbig unter die Lupe genommen. Das konkrete Ziel des



Projektes: ein Handlungsleitfaden. Um diesen zu erstellen bedurfte es zunächst einer Bedarfsanalyse in Zörbig. Die Forscherinnen aus Halle verwendeten ein mehrstufiges Erhebungsverfahren. Neben einer schriftlichen Befragung per Fragebogen, einer Sozialraumanalyse und Expert*inneninterviews, dienten Bürgerforen und eine Begehung des Quartiers der Bedarfsermittlung.

Dr. Stephanie Heinrich informierte über das Pilotprojekt „Pflege im Quartier – heute und morgen“. ©KomZ

Die Ergebnisse ordnete man folgenden Kategorien zu:

- 1) Wohnen und Wohnumfeld
- 2) Nahversorgung
- 3) Mobilität
- 4) Dienstleistungen im Alltag
- 5) Gesundheit und Prävention
- 6) Soziale Teilhabe
- 7) Freizeit, Bildung und Kultur

„Zu Beginn“, berichtete Dr. Stephanie Heinrich, „haben wir 4.951 Fragebogen versandt.“ Davon kamen 1.308 ausgefüllt zurück, was für die beiden Forscherinnen ein großer Erfolg war. Als zweites führten sie eine Sozialraumanalyse durch. Der dritte Schritt folgte dann mit der Begehung des Quartiers. Hieran nahmen vor allem mobilitätseingeschränkte Bürger*innen teil.

Gemeinsam wurden häufig frequentierte Wege abgelaufen und später ausgewertet, wo Verbesserungsbedarf im Sinne der Barrierefreiheit bestand. Zusätzlich luden Frau Dr. Heinrich und Frau Stubner zu Bürgerforen ein, um den Bewohner*innen Zörbigs Raum für Diskussionen und Anmerkungen zu geben. Im vierten und letzten Schritt interviewten sie Expert*innen (z.B. aus der Pflege oder der Verwaltung) und werteten die Ergebnisse anschließend aus.

Im Bereich Wohnen und Wohnumfeld herrsche in Zörbig Unzufriedenheit aufgrund der mangelnden Barrierefreiheit. Vor allem Gehwege und Straßenübergänge seien nicht für alle begehbar. Außerdem würden mehr öffentliche Toiletten und allgemein mehr Sitzgelegenheiten innerhalb der Stadt gefordert. Ein weiterer Punkt, so führte Frau Stubner aus, wäre die mangelnde Straßenbeleuchtung bei Dunkelheit. Des Weiteren hätten fast 60 Prozent der Befragten angegeben, dass sie im Falle einer körperlichen Einschränkung in ihren jetzigen Wohnungen nicht mehr zurechtkämen. Somit, so eine Schlussfolgerung der Untersuchung, gäbe es hohen Bedarf an barrierefreiem und betreutem Wohnen, aber vor allem auch an alternativen Wohnformen (wie zum Beispiel Gleichaltrigen-WGs) in Zörbig.

Auch das Themenfeld Mobilität gab Anlass zu Diskussionen: Ein Großteil der Befragten hielt die öffentlichen Verkehrsmittel für zu teuer und außerdem schlecht organisiert. Als



Juliane Stubner gibt Einblicke in Probleme und potentielle Lösungen. ©KomZ

potentielle Lösung hierfür schlug die Referentin das Einführen von Fahrgemeinschaften und Bürgerbussen vor. Ressourcen seien hierfür durchaus vorhanden. Einige Vereine der Stadt besäßen Fahrzeuge. Deren Stillstandzeiten könnten weniger mobilen Bürger*innen Zörbigs zugutekommen.

Die Bürger*innen waren sich im Bereich Nahversorgung relativ einig: Supermärkte seien nicht gut erreichbar.



Dr. Stephanie Heinrich und Juliane Stubner überreichen den Handlungsleitfaden an Bürgermeister Matthias Egert und Nico Hofert ©KomZ

Eine mögliche Lösung, so Juliane Stubner, seien natürlich Lieferdienste. Allerdings würden dann die Bürger*innen ihre Wohnungen kaum mehr verlassen und sich somit zunehmend isolieren. Dies hätte wesentliche Auswirkungen auf die soziale Teilhabe der Bürger*innen. Auch was Dienstleistungen im Alltag anbetrifft, gäbe es Bedarf an Unterstützung. Gesucht würden stets Leute für die Gartenarbeit, häusliche Tätigkeiten oder Einkaufshilfen.

Der Punkt Gesundheit und Prävention nahm ebenfalls einen großen Teil in der Erhebung ein. Laut Frau Stubner seien die verschiedenen gesundheitlichen Dienstleister innerhalb Zörbigs nicht ausreichend vernetzt. Wie häufig im ländlichen Raum, fehle es auch in Zörbig an Fachkräften. Außerdem bestehe Bedarf an präventiver Pflegeberatung, Unterstützung bei Formalitäten und Kurzzeitpflegeplätzen. Es würden auch mehr Hausärzte oder vielleicht sogar eine Art Gemeindegeschwester gewünscht.

Als Lösungsansätze schlugen die Wissenschaftlerinnen der MLU die Einführung einer Nachbarschaftshilfe und die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements vor. Mögliche Herausforderungen würden dabei in der allgemein hohen Altersstruktur sowie einem hohen Koordinierungsbedarf bestehen. Allgemein wünsche sich ein Großteil der Befragten mehr soziale Kontakte und Begegnungsstätten, auch gerne generationsübergreifend. Außerdem hätten viele der Befragten angemerkt, dass zu wenig Auswahl an Gastronomie bzw. allgemein an Freizeitbeschäftigungen vorhanden sei. Zusammenfassend ließe sich sagen, dass vor allem die Kommunikation zwischen Bürger*innen und Kommunen häufig thematisiert und kritisiert würde. Bislang, so Juliane Stubner, gäbe es auch keine Seniorenvertretung in Zörbig.

Im Anschluss boten Frau Stubner und Frau Dr. Heinrich Raum für Diskussion und Meinungsaustausch. Dafür wurden Pinnwände aufgestellt, welche mit Ideen und Anmerkungen bestückt werden konnten. Nach regem Austausch übergaben die beiden Projektleitermitarbeiterinnen dann den Handlungsleitfaden an die Stadt Zörlbig. Herr Egert und Herr Hofert äußerten sich positiv über die Ergebnisse der Studie und bekräftigten, diese bestmöglich umzusetzen. „Jeder einzelne Aspekt, den wir heute besprochen haben, gibt uns einen guten Gedanken.“, sagte Matthias Egert.



©KomZ



©KomZ

Wie machen es andere?

Im Anschluss an die Gesprächsrunden stellte Sophie Schönemann von den Pfeifferschen Stiftungen ihr Quartiersprojekt in Letzlingen vor. Mittels einer Sozialraumanalyse, einer Befragung von Bürger*innen, Expert*inneninterviews und der Prüfung von Statistiken fand sie heraus, dass viele der älteren Bürger*innen in Letzlingen mit Einsamkeit zu kämpfen haben. Auch in Letzlingen, erklärte Frau Schönemann, herrsche das Problem des Fachkräftemangels, was auch die Pflegedienste an ihre Grenzen stoßen ließe. Die Lösung war das Akquirieren von ehrenamtlichen Helfer*innen, die dann für den ambulanten Betreuungsdienst ausgebildet wurden. Derzeit, erzählt die Referentin, gibt es 22 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die alle eine kleine Ehrenamtspauschale erhalten. Außerdem wurde in Letzlingen ein Quartiersmanagement gegründet, das gemeinsame Kaffeerunden, betreute Ausflüge und gemeinsames Einkaufen oder Behördengänge organisiert. Nach anfänglichen Akzeptanzproblemen, so berichtete Sophie Schönemann, habe man die Bürger*innen für dieses Projekt begeistern können und mittlerweile werde es sehr gut angenommen.

Bewegter Abschied

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde es dann noch richtig beschwingt. Daniel Decker vom Tanzhaus Halle animierte gemeinsam mit einer Kollegin die Teilnehmenden zu einer kleinen Tanzeinlage. Schließlich sei die körperliche Fitness ebenso wichtig wie die geistige und verhindere soziale Isolation, erklärte der Tanzlehrer.



©KomZ



©KomZ

Ansprechpartnerinnen

Dr. Stephanie Heinrich

Juliane Stubner

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Medizinische Fakultät

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Magdeburger Str. 8

06112 Halle/Saale

Tel.: 0345-557 4130

Fax: 0345-557 4210

Impressum

Diese Dokumentation wurde durch das Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt erstellt.

Das Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt wird gemeinsam von den Partnern Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (ZSH), Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH (isw), Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen (IMWS) und Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF) im Verbund umgesetzt.

Geschäftsstelle:

Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Großer Berlin 14
06108 Halle (Saale)

Telefon: 0345 96396-00

Telefax: 0345 96396-01

E-Mail: Komz-si@zsh.uni-halle.de

Internet: www.soziale-innovation.sachsen-anhalt.de

Das KomZ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Sachsen-Anhalt unterstützt.

Herausgeber Dokumentation:

Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige GmbH (isw)
Seebener Straße 22, 06114 Halle (Saale)
info@isw-institut.de
www.isw-institut.de

Internetadresse:

www.soziale-innovation.sachsen-anhalt.de



EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer
Sozialfonds